

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 9

Artikel: Von Wadenbinden und Segeltuchjacken zum Badeanzug mit Gucklöchern : Betrachtungen und Anregungen zur Freizeitmode 1966
Autor: Huber, Elsie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Wadenbinden und Segeltuchjacken zum Badanzug mit Gucklöchern

Betrachtungen und Anregungen zur Freizeitmode 1966

Von Elsie Huber

Die nachfolgende Betrachtung ist einem aktuellen Modethema gewidmet. Fortan werden von Zeit zu Zeit Artikel erscheinen, die sich mit der Mode auseinandersetzen. Denn ihr kommt – oft ohne daß es uns bewußt ist – in unserem Leben große Bedeutung zu, ja sie darf als Trägerin einer kulturellen Funktion angesehen werden.

Die Red.

Wir saßen im Tram, meine Mutter und ich. Vater stand mit dem Hund auf der Plattform des Anhängers. Es war Sonntag morgen im Frühjahr 1929. Wir fuhren quer durch die Stadt zum Albisgüetli. An der Bahnhofstraße bummelten festlich gekleidete Menschen. Ich fühlte mich unbehaglich, besonders am Paradeplatz, wo wir umsteigen mußten. Denn unser Wandertenue sonderte uns sichtlich ab von den Leuten im üblichen Sonntagsstaat, die uns mit verstohlenen Seitenblicken bedachten.

Sie kränkten mich, diese scheelen Blicke, ich kam mir minderwertig und verkleidet vor. Letzteres waren wir auch, und zwar so: In unförmigen Windjacken aus brettigem Segeltuch, in der Taille geschnürt, über den Hüften bis auf die Hälfte der Oberschenkel steif abstehend, in Röcken aus währschaftem Tuch, in genagelten Bergschuhen mit darüber gerollten, dicken Sportsocken steckten wir Frauen. Vater trug Breeches, eine Art Reithose, mit blauen Wadenbinden... Du liebe Zeit, welcher Anblick einer Familie, die normalerweise auf gepflegte, ja sogar modische Kleidung Wert legte. Aber so häßlich, so unvorteilhaft waren damals, vor dreißig, vierzig Jahren die Kleider, die man zum Bergsteigen und zum Wan-

dern trug. Oft übrigens austrug, mußten doch für Freizeitunternehmungen auch häufig die ausgedienten Alltagskleider erhalten.

Auf Berg- und Wanderwegen

Wie völlig anders ist das heute! Gewiß, noch immer trifft man Spazier- und Berggänger in zerbeulten Hosen und speckigen Lederjacken. Es sei ihnen gegönnt, ihr Vergnügen am nonchalanten Aufzug. Ein Vergnügen übrigens, dem oft jener frönt, der in seinem Beruf auf eine tadellose Erscheinung Wert legen muß. Doch dem Wanderer von heute stehen auch ganz andere modische Möglichkeiten offen. Vor allem wir Frauen dürfen unseren Hang zur Koketterie sogar in Wald und Feld ausleben. Es gibt nämlich heute in der Modebranche einen neuen wichtigen Zweig: die Freizeitmode.

Würde sich zum Beispiel unsere kleine Familie von annodazumal, Vater, Mutter und Tochter, heute, im Frühsommer 1966, auf dem Weg zum Üetliberg befinden, so sähen die drei etwa folgendermassen aus:

Vater trägt eine hellbeige, schmalgeschnittene, bis unters Knie reichende Bundhose aus Manchester oder elastischer Gabardine mit dunkelgrünen feingerippten Kniestrümpfen und leichten Wanderschuhen. Dazu ein unigrünes Sporthemd – wäre er zwanzig Jahre jünger, trüge er ein buntes Hemd in Streifen oder Madras-Karo – und eine lose Wanderjacke aus imprägnierter Baumwollpopeline.

Die Mutter ist in ein beige-braun-olivegrünes ge-

häusertes Kostüm gekleidet. Der Jupe hat vorne einen tiefen Falt, was bequemes Ausschreiten erlaubt. Die Jacke ist relativ lang und lose geschnitten. Ihr Vorteil – sie ist reversible: hat also eine Sonnenseite (kariierter Shetland wie der Jupe) und eine Regen-seite aus imprägnierter Popeline. Zu Hause besitzt Mutter noch eine Hose im selben Shetland-Karo und einen unifarbenen Jupe im Olivgrün des Karos. Auch Blusen und kurzärmelige Pulli hat sie in den vorhandenen Farbtönen assortiert. So ist sie gut ausgerüstet für die künftigen Ferien in einem Schweizer Bergkuroft.

Die Teenager-Tochter schwärmt für Leder. Am liebsten würde sie pastellfarbene Wildlederhosen, die nur auf dem Hüftknochen sitzen und unten weit à la Matrosenhosen ausschwingen, sowie die dazu passende, taillierte Jacke mit Rückenschlitz tragen. Jedoch, das sind Modeträume eines jungen Mädchens, die sich vermutlich eines Tages mit selbstverdientem Geld realisieren lassen – wenn die Lust zu modischen Extravaganzen dann noch da ist. Heute trägt es einen hellgrauen wärschaft-eleganten Taille-basse-Jupe in breitgeripptem Baumwollcord. Die Form: auf den Hüften schmalanliegend, drei Knöpfe schließen in der Mitte, und auf Hüftknochenhöhe sind zwei Taschenklappen, ebenfalls mit Knöpfen garniert. Gegen den Saum zu weitet sich der Rock. Wäre es nach der Mutter gegangen, hätte das Mädchen eine rot-weiß getüpfelte Hemdbluse anziehen müssen. Die Tochter jedoch hat erfolgreich opponiert und trägt nun einen knallroten, ärmellosen, enganliegenden Rollkragenpulli im Rippenmuster. Von der schwarzen Cabanjacke hingegen mit den silbernen Wappenknöpfen – Uniform aller Jungen männlichen oder weiblichen Geschlechts – hat ihr die Mutter abgeraten. Es könnte ja ein Re-

genguß kommen! So hängt ihr denn die Nylon-Ski-bluse nonchalant am Arm.

Und nun – umsteigen am Paradeplatz! Die Seitenblicke der Passanten bleiben aus, denn unser Trio ist ja nicht absurd verkleidet, sondern hübsch und sportlich-zweckmäßig angezogen.

Dieser Wandel vom einstigen Wandermummen-schanz zur heutigen Freizeitkleidung ist begrüßenswert. Eine kleine Einschränkung möchte ich allerdings hinzufügen. So praktisch die neue Freizeitmode auch ist, sind wir ihr doch keineswegs im gleichen Maße verpflichtet wie der Alltagsmode, der sich niemand ganz entziehen kann. Dieser neue Modezweig scheint mir nämlich nicht mehr als eine modische Möglichkeit zu sein, nach der man sich richten – auf die man aber auch verzichten kann. Wen es daher nicht nach der Anschaffung eines Freizeitnues gelüstet, der bücke sich getrost in seinen glänzenden Bürohosen oder im unverwüstlichen Plisséjupe nach den ersten Walderdbeeren!

Für den Süden eingepackt

Als Untertitel hätte ich ebenso gut «Lob der Separates» schreiben können. Separates ist – für jene, die es nicht wissen sollten – der englische Ausdruck für einzelne Kleidungsstücke wie Jupes, Blusen, Bikinis, Jacken oder Strandhemden, die in Farben und Stoffmaterial aufeinander abgestimmt sind.

Warum sind sie zu loben? Weil man zur Not mit einem derartigen, mehrteiligen Ensemble seine ganze Ferienzeit ohne zusätzliche Garderobe verbringen kann. Beweis: Wir fuhren vor einigen Jahren an die Adria, wo wir an einem damals noch unbekannten Strand eine Ferienwohnung gemietet hatten. Das große Gepäck hatten wir per Bahn aufgegeben, denn



Albrecht Schläpfer

Bébé-Ausstattungen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unseren neuen Verkaufsräumen.

8001 ZÜRICH am Linthescherplatz, Tel. 23 57 47

wir wollten auf der Hinreise noch kurz Venedig besuchen.

Meine Freundin Elsbeth begleitete uns. Es war Ende Juli. Eine Bruthitze lastete auf ganz Italien. So trugen wir nur das Leichteste an Gepäck bei uns. Meine Freundin hatte sich ein vierteiliges Ensemble aus einem gelb-weißen Baumwollstoff geschneidert: Büstenhalter, Shorts, Jupe und Bluse. Den Stadtrundgang in Venedig absolvierte Elsbeth in Rock und Bluse, und im Lido erwiesen sich Shorts und Büstenhalter als durchaus passend. Als wir zwei Tage später an unserem Adria-Strandort anlangten und unser großes Gepäck in Empfang nahmen, war der Koffer meiner Freundin ganz leicht geworden: sämtliche Kleider fehlten! Lediglich ein wenig Wäsche, ein Badanzug, der Tennisdress und das Tennisracket waren noch da. Dennoch verlebte Elsbeth vierzehn Tage herrlichster Strandferien: ihre Garderobe bestand nur aus zwei Badkleidern und dem vierteiligen Strand-Ensemble.

Separates kennt man schon seit mehreren Jahren. Sie haben sich Jahr für Jahr in Form, Farbe und Material den jeweiligen Modetendenzen angepaßt. So kann man sagen, daß heute dreiteilige Ensembles im modischen Blickfeld liegen: einerseits Jupe, Jacke und lange Hose als sogenannte Oberbekleidung, andererseits das Strand-Ensemble bestehend aus Bikini und kurzem Strandhemd.

Wenn ich nun einen Ferienkoffer für den Süden packen dürfte, würde er – wenigstens in meinen Modewunschträumen – folgendes enthalten: Zwei festliche Kleider für den Abend, eines aus bedruckter Seide und eines aus unifarbenem Seiden- oder Nylonjersey (knittert nicht im Koffer!). Zwei lose Sackkleider aus Baumwolle. Das eine im Stil der aktuellen Geometrie, stark kontrastfarbig und breit gestreift, und das andere ein wenig femininer gehalten, nämlich mit stilisierten, kleinen grün-gelben Blumen auf rotem Grund gemustert. Mein Ausflugs-toune – schließlich würde ich vom festen Standplatz aus auch einmal einen Abstecher zu kunsthistorischen Stätten machen – bestünde aus einem hellblauen Deux-Pièce aus Leinenimitat. Der Oberteil wäre, der Mode folgend, mit weißen Blenden eingefast. Dazu gehörte eine lange Hose mit Rist-Schlitz. Zu Jupe und Hose ließen sich Pulli und Blusen kombinieren, die dem ganzen Tenue immer wieder eine neue Note verliehen. Natürlich dürften zwei, noch lieber drei Badkleider nicht fehlen. Auch ein



**Ein Begriff
für Qualität und
Pünktlichkeit**

HENZI AG, BERN

CLICHES + PHOTOLITHOS

Tel. 031 / 22 15 71



H-6-66

**RUHIG
schlägt Ihr
nervöses
Herz mit**

**Zellers Herz-
und Nerventropfen**



Beruhigend, krampflösend, zirkulationsfördernd. Ein reines Heilpflanzenpräparat

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Flüssig: Fr. 4.40 und Fr. 8.20

Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 27.—

Dragées: Dose (60 Drag.)

Fr. 3.60

Kurpackung (350 Drag.)

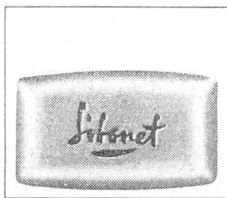
Fr. 18.—

Sibonet



HERRLICHE
FRISCHE...

Sibonet
enthält 33%
Hautcrème.
Modernes,
feines Parfum.
Mit AVANTI-
Bilderbons.



...und angenehmes
Hautgefühl durch
Pflege mit der kosme-
tischen Feinseife
Sibonet. Sie reinigt
vorzüglich und nährt
die Haut gleichzeitig.

Seifenfabrik Schnyder Biel

einfarbendes Strandhemd aus Frottéstoff, knielang, in der Farbe auf die Badanzüge abgestimmt, gehörte genau so wie eine warme Wolljacke oder eine Stola in meinen Ferienkoffer.

Wie gesagt, das sind Wunschträume. Der eine oder andere wird sich vielleicht verwirklichen lassen. Einige aber bleiben – im Hinblick aufs Familienbudget – wahrscheinlich Träume nur.

Badkleider: mehr oder weniger dezent

Wer nun die Bademode aus dem Blickwinkel des Ausziehens betrachtet, hat der Möglichkeiten viele. Abgesehen von den Bikini, die ein Minimum an Stoff beanspruchen, gibt es heute auch Badanzüge, die mit ihren Gucklöchern und supertiefen Rückenausschnitten nicht gerade als ausgesprochen dezent bezeichnet werden können.

Nun, mir scheint, daß jede Frau, die den Geschmack hat – manchmal kann man es auch Mut nennen –, einer verrückten Modelaune zu folgen und etwas Extravagantes oder gar Schockierendes anzuziehen, letzten Endes selber die Konsequenzen ihres Tuns zu tragen hat.

Immerhin wirkt auch am Strand kunstvolle Verhüllung meist anregender und reizvoller als das allzu Nackte. Und wer als Frau oder Mädchen nicht über einen knabenhaft schlanken Körper verfügt, entscheidet sich jedenfalls mit Vorteil für einen ganzen – lies normalen – Badanzug. Dies ist umso leichter, als das Angebot dieser Saison an Schwimm- und Sonnenanzügen unerhört vielfältig, ja geradezu enorm ist. Sämtliche Moderichtungen, wie sie die Kleidermode dieses Frühjahres brachte – Geometrie, Op-art, Blendenmode, Häkel- oder Spitzenlook, Rüschenromantik, sowie Groß- und Kleingemustertes – sind auch in der Bademode vertreten. Es bleibt uns nichts, als – mit viel Selbstkritik – aus der Fülle auszuwählen.

Diese Fülle modischer Möglichkeiten, die da auch in der Freizeitkleidung auftauchen, scheint mir – das möchte ich noch hinzufügen – erfreulich. Sie belebt das Wander- und Badeleben mit ästhetischer Phantasie, bringt dadurch in das etwas eintönige Bild der Strandblütteler eine spielerische, fröhliche Note. Mode erfüllt so eine kulturelle Funktion, indem sie mithilft, die Daseinsfreude auszubreiten, der sie Ausdruck gibt.

das echte Orangina jetzt mit Silva

Tafelgetränk mit reinem
Orangensaft, gezuckert und
kohlensäurehaltig.
Mineralquelle Eglisau AG



Was ist Biotta Tägerwiler Bio-Gemüse?

Biotta-Gemüse wächst auf biologisch geprüften, naturgemäss gedüngten und bearbeiteten Böden.

1. Kein Kunstdünger!
2. Keine Gifte! Dafür
3. reich an lebendiger Substanz und
4. besonders wohlschmeckend

Fundierte bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, dass alles Leben von kleinsten virusähnlichen Gebilden weitergetragen wird. Durch den Zellzerfall im Boden, also dem bei der Kompostierung stattfindenden Vorgang, gelangen diese Lebensträger aus dem Boden wieder in die Pflanzen und schliesslich in Form der Pflanzennahrung in den tierischen oder menschlichen Körper. Aus dieser Erkenntnis der lebendigen Substanz muss die Düngung dem Boden Leben bringen. Kunstdünger enthält wohl die einzelnen Stoffe, die das Gemüse zum Wachsen braucht, nicht aber lebentragende Substanz. Mit sogenannten Wasserkulturen kann heute Gemüse ohne ein Körnchen Erde, nur in Wasser, mit darin gelösten künstlichen Nährstoffen, gezüchtet werden. Solche Gemüse verlieren aber oft schon in der dritten Generation die Keimkraft, der Pflanze fehlt die lebendige Substanz, sie ist nicht vollwertig, nicht mehr fruchtbar und auch nicht mehr resistent gegen Krankheiten und Schädlinge.

Biotta Tägerwiler Bio-Gemüse vermittelt die lebendige Substanz in reichem Mass, denn es stammt mitten aus dem Lebenskreislauf.

Mit der biologischen Anbauweise erzeugen wir Gemüse auf einem lebendigen, gesunden Boden, ein Gemüse, das ebenso gesund ist und den Konsumenten all jene Lebensstoffe vermitteln kann, um selbst gesund zu bleiben.

Zur Zeit erhältlich in Reformhäusern und Lebensmittelgeschäften:

Biotta-Gurken • Biotta-Tomaten • Biotta-Salate • Biotta-Blumenkohl • usw.

Biotta-Gemüse ist reich an Lebensstoffen und absolut giftfrei
Achten Sie auf die Gebindebezeichnung BIOTTA!

Biotta Gemüsebau AG, Tägerwilen Telefon 072 801 31